

SECHZIG JAHRE KASERNE FELDBACH



WIR SCHÜTZEN ÖSTERREICH.

   [bundesheer.at](https://www.bundesheer.at)



UNSER HEER

INHALT:

INHALT / IMPRESSUM	2
VORWORT	3
1. WELTKRIEG / 1. REPUBLIK	4 - 5
2. WELTKRIEG / 2. REPUBLIK	6 - 7
B-GENDARMERIE / 2. REPUBLIK	8 - 9
ARTILLERIEKASERNE FELDBACH	10 - 11
BRIGADEARTILLERIEABTEILUNG 5	12 - 13
LANDWEHRSTAMMREGIMENT 52	14 - 15
ARTILLERIEREGIMENT 1	16 - 17
AUFKLÄRUNGS- UND ARTILLERIEBATAILLON 7	18 - 19

IMPRESSUM:

Amtliche Publikation der Republik Österreich
Bundesminister für Landesverteidigung.

Medieninhaber, Herausgeber und Hersteller:

Republik Österreich, Bundesminister
für Landesverteidigung, BMLV,
Roßauer Lände 1, 1090 Wien

Layout & Satz: Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7
Christian Kickenweiz, Von-der-Groeben-Kaserne,
Gleichenberger Straße 71, 8330 Feldbach
Tel.: 050201 55-31100

E-Mail: aab7@bmlv.gv.at

Foto: Chronik **Druck:** BMLV/ReproZ Graz

VORWORT ZUR FESTSCHRIFT

Sehr geehrte Leserinnen und Leser!

Sie halten die Festschrift
zur Chronik in Ihren Händen.

Dies bedeutet, dass die Chronik mit über 400 Seiten und einem Jahr an Arbeitsleistung, im Inhalt fertig ist. Sie erhalten in der Vergangenheit so manche Antworten auf gegenwärtige Fragen. Ich habe mich bemüht, meiner eigenen Interpretation der Zeitgeschichte keinen Raum zu lassen; dennoch lässt sich eine Verknüpfung zur k.u.k. Armee herstellen und eine Botschaft aus jedem Kapitel ableiten.

Die Kaserne Feldbach ist die „Kaserne des Friedens“ mit „Soldaten des Friedens“, so der damalige Verteidigungsminister Ferdinand Graf. Jener Satz, der auf einem Obelisk in Rom auf dem Petersplatz geschrieben steht: „Christvs Vincit (Christus siegt...), Christvs Regnat (Christus regiert...), Christvs Imperat (Christus herrscht...)“, möge Namens der damaligen Militärseelsorge, als Begleitsatz führend und Leitspruch sein. „So siege. So herrsche. Und regiere Christus in dieser Kaserne.“

Der Brigadeartillerieabteilung 5 wurde das Prädikat „beste Artillerieabteilung des Bundesheeres“ verliehen. Das Landwehrstammregiment 52 war das truppenstärkste Regiment des Heeres in der 2. Republik. Das Artillerieregiment 1 galt als Kompetenzzentrum der Panzerartillerie und das Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7 als Referenzzentrum für das Waffeneinsatzsystem „Combat NG“.

Ehrfurcht ist die schweigsamste aller Tugenden!

„Friedrich Löchner“

Ich wünsche Ihnen,
ein bisschen Ehrfurcht,
bei Ihrer Zeitreise durch 120 Jahre Wehrgeschichte.

Ihr
Christian Kickenweiz

**Stabswachtmeister
Christian Kickenweiz**

absolvierte Ausbildungen im Marketing an der Wirtschaftskammer Steiermark und studierte Public Relations an der Donau-Universität Krems. Er entwarf Strategien zum Employer Branding und zur Legitimitätssteigerung der Streitkräfte des Verteidigungsministeriums. Der akademische PR-Berater kommt ursprünglich aus dem privaten Rundfunk, wo er als Journalist, Werbesprecher und Moderator tätig war.

Interessiert an Geo- und Wehrpolitik diente er im Militär in Infanterieverbänden, beim Militärkommando und seit sechs Jahren im Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7 in der Verwendung im Fachdienst ÖA.

1. WELTKRIEG / 1. REPUBLIK

Das Manifest „An meine Völker“ von Kaiser Franz Joseph I leitet, nach der Ermordung des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand „d'Erste“ am 28. Juni 1914 in Sarajevo, den Ersten Weltkrieg ein.

Im 19. Jahrhundert baute die Monarchie in fast allen Kronländern das Eisenbahnnetz aus. Die Steiermark hatte in diesem Krieg nicht die Bedeutung als Grenz- sondern als Binnenland. Sie war in diesem Netz eine wichtige Drehscheibe für den Truppenaufmarsch gegen Serbien.

Aus diesem Grund kommt es im Ersten Weltkrieg zwischen Feldbach und Mühldorf zur Errichtung eines der größten Kriegsgefangenenlager der Monarchie. Die Lagerplanung begann Ende 1914, die Auflösung erfolgte mit Kriegsende 1918. Das ursprünglich ausschließliche Gefangenenlager war später während seines Bestandes auch ein Militärspital und Werkstättenlager. Das Spital hatte Operationssäle, die modernste Augenklinik in Europa und eine Röntgenanlage. Produkte der Werkstätten wurden in die gesamte Monarchie, nach Albanien und bis nach Konstantinopel geliefert. Es waren bis zu 45.000 Gefangene vor Ort. 5.000 Mann bewachten diese Gefangenen. Mit der Niederlage im Ersten Weltkrieg zerfiel das Territorium der Habsburgermonarchie und ihre Staatsform erlosch.

Am 12. November 1918 ruft Dr. Karl Renner die Erste Republik aus. Mit dem Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye wird das provisorische Wehrgesetz obsolet. Die Volkswehr musste zu einem Berufsheer, dem nunmehrigen Bundesheer umgewandelt werden. Am 21. Oktober 1919 wird mit der Ratifizierung des Vertrages der Staatsname Republik Österreich festgelegt.

Durch den Vertrag von St. Germain kam es zu einer erheblichen Reduzierung der schweren Waffen. Die Bildung von Luftstreitkräften, der allgemeinen Wehrpflicht sowie eines Generalstabes waren verboten. In Summe blieben dem Bundesheer der 1. Republik nur fünf Brigaden mit den Brigadeartillerieabteilungen 1 bis 6 und ein selbstständiges Artillerieregiment.

Das Bundesheer hatte gemäß dem Wehrgesetz vom 18. März 1920 die Zwecke: Schutz der verfassungsmäßigen Einrichtungen der Republik sowie Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Inneren, Hilfeleistung bei Elementarereignissen und Unglücksfällen außergewöhnlichen Umfangs und Schutz der Grenzen der Republik.

Am 1. Mai 1920 wird die Brigadeartillerieabteilung Steiermark Nr. 5 aus der steirischen Volkswehr-Artillerieabteilung in der Lazarettfeld-Kaserne in Graz und in der Jägerkaserne in Klagenfurt aufgestellt. Die Planungen in Klagenfurt wurden jedoch nicht umgesetzt. Sie wird am 14. Juli 1928 in **Steirische Brigadeartillerieabteilung 5** umbenannt.

Im Jahr 1935 setzte eine Aufrüstung des Heeres ein, bei der auch die Artillerie erheblich umgebaut wurde. Die Artillerieabteilungen wurden in Leichte Artillerieregimenter und die Brigaden in Divisionen umgewandelt sowie die Leichten Artillerieregimenter 7 bis 9 durch Abgaben von Batterien aus den anderen Abteilungen aufgestellt.

Das neue steirische **Leichte Artillerieregiment 5** hat zum 1. Mai 1935 noch die Organisation aus dem Sommer 1933: 1. Batterie als Feldkanonenbatterie, 2. Batterie als Feldhaubitzenbatterie, 3. und 4. Batterie als Gebirgshaubitzenbatterie.

Im Zuge des Ausbaues des Bundesheeres der 1. Republik wurde die 8. Brigade für Salzburg und eine Schnelle Division in Wien aufgestellt. In Kärnten entstand die 7. und für die Steiermark die 5. Division. Diese beiden Verbände pflegten auch die Tradition ruhmreicher Truppenkörper der k.u.k. Armee.

Anlässlich der Feier zum 200. Todestages von Franz Eugen (Prinz von Savoyen-Carignan), erhielt das Leichte Artillerieregiment 5 die Zusatzbezeichnung „Von der Groeben“.

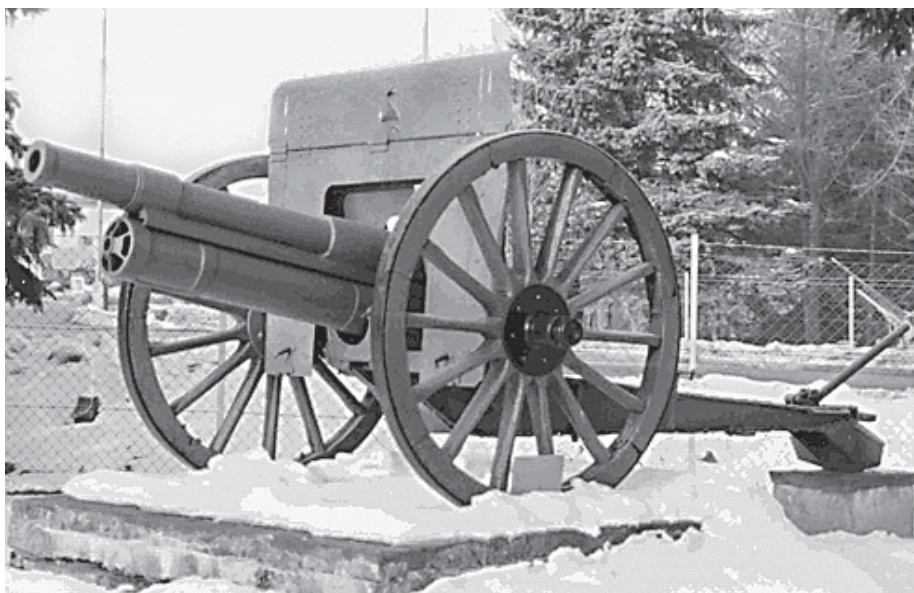


Kriegsgefangenenlager der Donaumonarchie
auf dem Boden der Kaserne Feldbach.

Es wird vermutet, dass auf Drängen des Steirischen Artilleriebundes durch diese Namensgebung ein engerer Bezug zu den Artillerieverbänden der k.u.k. Armee beziehungsweise zur Waffentat des Hauptmann August von der Groeben hergestellt werden sollte. Ein Denkmal zur „Batterie der Toten“ steht seit 29. Juni 1914 in Gamlitz.

Ab dem 1. Oktober 1936 wird das Artillerieregiment aufgestockt und bekommt die 5. und 6. Gebirgskanonenbatterie dazu. Eine neuerliche Verstärkung erfolgte am 7. Januar 1937 mit der 7. Gebirgskanonenbatterie, 8. Gebirgshaubitzenbatterie und 9. motorisierte Feldkanonenbatterie. Die 6. Gebirgskanonenbatterie wurde ebenfalls zur motorisierten Feldkanonenbatterie.

In diesem Jahr belegt das Leichte Artillerieregiment 5, als Truppenkörper der 5. Division, die Lazarettfeld-Kaserne in Graz. Mit der Machtergreifung am 30. Januar 1933 wird Adolf Hitler, durch den Reichspräsidenten Paul von Hindenburg, in Deutschland zum Reichskanzler. Er fordert im Februar 1938 unter Androhung des Einmarsches der Wehrmacht die Beteiligung der österreichischen Nationalsozialisten an der Regierung. Bundeskanzler Kurt Schuschnigg beugte sich dem Diktat. Später versuchte er den baldigen Anschluss an Deutschland durch eine Volksabstimmung für ein freies, unabhängiges, deutsches und christliches Österreich, angesetzt für den 13. März 1938, zu verhindern. Das Bundesheer in der Steiermark sollte nach durchgeführter Mobilmachung im März nach Oberösterreich verlegen - zu dieser Verlegung kam es aber nicht mehr. Dieser „Provokation“ kam Hitler zuvor.



In der Feldbacher Kaserne steht das letzte Geschütz aus dem Bestand des Leichten Artillerieregiments 5.

Eine modernisierte Version dieser Waffe wurde in der Frühphase des Zweiten Weltkrieges eingesetzt. Von diesem Geschütz gab es zwei Stück im Besitz des Regiments in der Lazarettfeld-Kaserne in Graz. Der letzte Kommandant schenkte im Jahr 1960 der Brigadeartillerieabteilung 5 eines dieser Geschütze. Das zweite Geschütz ist in Verlust geraten beziehungsweise wurde keinem musealen Zweck zugeführt.

Das 7,62 Zentimeter Feldgeschütz M1902 war ein leichtes Schnellfeuergeschütz des Kaiserlich Russischen Heeres. Es wurde im Russisch-Japanischen Krieg an der Schlacht von Telissu, im Ersten Weltkrieg, beim Russischen Bürgerkrieg und in einer Reihe von bewaffneten Konflikten mit Teilnehmern aus dem ehemaligen Russischen Reich (Sowjetunion, Polen, Finnland, Estland, etc.) verwendet.

2. WELTKRIEG / 2. REPUBLIK

Am 15. März 1938 verkündet Adolf Hitler vom Balkon der Hofburg in Wien: *„Ich proklamiere nunmehr für dieses Land eine neue Mission - die älteste Ostmark des Deutschen Volkes soll von nun ab das jüngste Bollwerk der deutschen Nation und damit des deutschen Reiches sein!“* und mit den Worten: *„Als der Führer und Kanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich!“* hat er seine Rede geschlossen.

Die Wehrmacht marschiert mit der 8. Armee in Österreich ein. Das Gebirgsjägerregiment Nr. 100 über den Phyrnpass und das Gebirgsjägerregiment Nr. 99 über Bad Aussee in die Steiermark. Sie treffen am 20. März 1938 in Graz ein. In diesem Jahr wird schon am 14. März das Bundesheer auf den Führer vereidigt und nach Überleitung des Heeres, aus dem Zusammenschluss der 5. und 7. Division des Bundesheeres der 1. Republik die 3. Gebirgsdivision der Wehrmacht.

Aus dem Leichten Artillerieregiment 5 in Graz (I. Abteilung) und dem Leichten Artillerieregiment 7 aus Villach (II. Abteilung) entsteht das **Gebirgsartillerieregiment 112** der 3. Gebirgsdivision der Wehrmacht. Das Gebirgsartillerieregiment 112 zog später in den Zweiten Weltkrieg.

Das Leichte Artillerieregiment 5 stellte bis 1938 eine Ehrenbatterie zur Gedenkfeier am Denkmal in Gamlitz. So fand das Gebirgsartillerieregiment 112 über das Leichte Artillerieregiment 5 den Anschluss an die Tradition der „Batterie der Toten“.

Im März 1941 klopft der Krieg erstmals an die steirische Haustür. Die Wehrmacht positionierte sich südwärts von Graz entlang des ganzen Grenzabschnittes zum Angriff auf Jugoslawien. Als der Krieg im Jahr 1945 bereits seinen Atem aushauchte wurde die Steiermark unmittelbares Kriegsgebiet.

Am 29. März 1945 hat die Rote Armee, aus Ungarn kommend, die Reichsgrenze und ehemalige österreichische Staatsgrenze überschritten. Sie durchbrach am 31. März die Reichsschutzstellung. Der Stoß der 27. Russischen Armee erfolgte über das Raabtal nach Gleisdorf. Im April drangen russische Panzer- und Infanterietruppen in Richtung Mühldorf vor. Sie bahnten sich ihren Weg von Mogersdorf über Kapfenstein und Bad Gleichenberg nach Feldbach.

Am frühen Morgen des Oster-Sonntags besetzten russische Panzer Mühldorf und nahmen Feldbach unter Beschuss. Später brachen die Panzer in Richtung Kirchberg und Paldau durch. Die Wehrmacht konnte die Russische Armee jedoch zurückschlagen und Feldbach zurückerobern.

Die Russische Armee zog sich bis zum Schloss Hainfeld und auf den Steinberg zurück und baute ihn zum Stützpunkt aus. Die Front verlief im Raabtal entlang der Gemeindegrenze Mühldorf und Leitersdorf zum Steinberg. Die Stellungen bestanden aus Laufgräben, Schützenlöchern, Stacheldraht und Minengürtel. Die russischen Artilleriestellungen befanden sich am Edersgraben und in Petersdorf.

Die deutschen Stellungen verliefen von der Ertler-Mühle zum Gasthof Hirschmann (gegenüber der Kaserne), entlang der Bundesstraße Feldbach nach Gleichenberg in Richtung Trasswerk, von dort über die Höhe Baumbuch zur Gemeindegrenze Oedt. Mühldorf war Niemandsland.



▲
Offiziere der Britischen Armee
mit Bürgermeister Rudolf Schelch bei der Eröffnung
der neuerbauten Holzbrücke über die Raab.

Während im Wiener Rathaus die Proklamation über die Selbstständigkeit Österreichs unterzeichnet wird, mit welcher der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich vom 13. März 1938 für null und nichtig erklärt wurde, lagen Feldbach und Mühldorf vom 19. bis 27. April 1945 unter schwerem Artilleriefeuer. Am 8. Mai, dem Tag der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht, gelang es den russischen Truppen das fast völlig zerstörte Feldbach einzunehmen. Mit dem Einmarsch der britischen Besatzungstruppen am 21. Juli in Feldbach begann sich die Lage langsam zu verbessern. Unter der Besatzungsmacht erfolgte der Wiederaufbau in Feldbach. Am 25. November 1945 fanden die ersten Nationalratswahlen der 2. Republik statt.

Mit 24. Juli 1945 werden die Steiermark, Kärnten und Osttirol nach dem alliierten Zonenabkommen zur britischen Besatzungszone. Die sowjetischen Truppen zogen zwischen 19. und 21. Juli in ihre Besatzungszonen ab. Die britische Besatzungsmacht zieht sich im Jahr 1947 aus Feldbach nach Graz zurück. Am 1. Juni 1949 verließ der letzte britische Soldat die Stadt Feldbach.

Der letzte sowjetische Soldat hatte Österreich am 19. September 1955 um 20 Uhr verlassen. Am 25. Oktober übergaben die Briten die letzte besetzte Kaserne Klagenfurt-Lendorf zurück an die Republik Österreich.



◀ Von Angehörigen des Gebirgsartillerieregiments 112 wurde der Brigadeartillerieabteilung 5 des Bundesheeres der 2. Republik am 20. März 1971 ein geschichtlicher Abriss mit einer Europaskizze über Marsch und Kämpfe des Regiments in der Zeit von 1939 bis 1945 übergeben.

B-GENDARMERIE / 2. REPUBLIK

Österreich hat, nach den Plänen der West-Alliierten, so rasch wie möglich die Souveränität zurück zu gewinnen. Aus diesem Grund wird die Bundesgendarmerie als verstärkte Grenzschutztruppe ausgebaut. In Tirol, Oberösterreich, Kärnten und Steiermark werden Gendarmerie-Grundschulen errichtet. Der Kader der Schulen war in Alarmbataillone beziehungsweise in sogenannte „Mobil Units“ für Schutzaufträge zusammengefasst.

Das System bewährte sich aufgrund der mangelnden militärischen Kompetenz jedoch nicht. Am 1. August 1952 wird die B-Gendarmerie (Bereitschaftsgendarmerie) ins Leben gerufen. Als Aufgaben werden nicht nur der Grenzschutz und die Bekämpfung von Unruhen genannt, sondern auch der Einsatz bei Naturkatastrophen sowie taktische Einsätze im Alarmfall. Personal stammte von ehemaligen Wehrmachtsangehörigen und vom Bundesheer der 1. Republik.

Aus dem Mobil Unit Bataillon II/B mit dem Stab in Graz am Karmeliterplatz, Unterabteilungen in der Schönaus-Kaserne, Straß und in Bruck aus dem Jahr 1951, und dessen Auflösung resultiert die **Gendarmerieschule Steiermark 1**. Ihr Sitz war in der Kirchner-Kaserne. Kommandant war Major Erwin Stejskal. Aus Kärnten bezog die Fahreinheit Steiermark die Belgier-Kaserne.

Im Oktober 1953 wird die 1. Unterabteilung in Leoben in 4. Unterabteilung umbenannt. Sie stellte die Übungskompanie der Gendarmerieschule Steiermark 1 dar. Diese Unterabteilung verlegte im Februar 1954 von Leoben nach Graz-Wetzelsdorf. Die Gendarmerieschule Steiermark 1 wurde am 1. Dezember 1954 in die Gendarmerieschule 1 und 2 geteilt beziehungsweise mit dem Ausbau der B-Gendarmerie die **Gendarmerieschule Steiermark 2** in der Belgier-Kaserne und einer Unterabteilung in Leoben aufgestellt. Sie wurde von Major Julius Grund, dem späteren Kommandanten der 7. Jägerbrigade und Militärkommandanten von Kärnten, geführt.

Auch die 4. Unterabteilung wurde zu diesem Zeitpunkt geteilt und ihr verbleibender Truppenkörper in Graz bildet die Keimzelle der späteren Brigadeartillerieabteilung 5. Diese Abteilung gehörte zur Gendarmerieschule Steiermark 2. Die andere Hälfte der Abteilung verlegte nach Straß.

Im Juni 1955 erfolgt die erste artilleristische Einschulung auf der 10,5 Zentimeter leichten Feldhaubitze in Stadl-Paura in Oberösterreich. Am 8. Juli 1955 fiel das alliierte Verbot der militärischen Betätigung; das Ende der B-Gendarmerie kann mit dem 27. Juli angesetzt werden. An diesem Tag des In-Kraft-Tretens des Staatsvertrages werden die Gendarmerieschulen in provisorische Grenzschutzabteilungen umgewandelt: Aus der Gendarmerieschule 1 entstand die provisorische Grenzschutzabteilung 3, aus der Schule 2 die provisorische Grenzschutzabteilung 4 und aus der Fahreinheit Steiermark die provisorische Grenzschutz-Motorabteilung 2.

Am 7. September 1955 wird das Wehrgesetz verabschiedet. Im Wehrgesetz ist festgelegt, dass das Bundesheer mit der allgemeinen Wehrpflicht gebildet wird. Am 28. November 1955 verlegt die 4. Unterabteilung nach Salzburg-Siezenheim und wird in **Artillerietruppenschule** umbenannt.

Am 11. Januar 1956 beschloss die Bundesregierung die Heeresgliederung 56. Diese sah drei Gruppen mit neun Brigaden und Luftstreitkräften, zudem Gruppentruppen und Heeres-truppen mit einem Gesamtrahmen von 60.000 Mann, vor. Der politische Auftrag an das Heer lautete aber nur: „Schutz der Grenzen!“

Am 9. April 1956 werden die provisorischen Grenzschutzabteilungen in Bataillone gegliedert. Die **4. Unterabteilung** verlegt am 13. April unter Bildung von mehreren Batterien von Salzburg nach Baden bei Wien.

Während am 11. Juli die Gliederung in der Zentralstelle (Amt für Landesverteidigung) in ein Bundesministerium für Landesverteidigung erfolgte, wird am 1. Oktober die 3. Batterie in 4. Batterie umbenannt und nach Graz-Wetzelsdorf verlegt. Sie bildet den Grundstock 1. Batterie der Brigadeartillerieabteilung 5 im Bundesheer der 2. Republik.

Aufgrund der Sicherungsaufgaben, welche das Bundesheer während der Ungarischen Revolution 1956 an der österreichisch-ungarischen Grenze zu erfüllen hatte, kamen auch Kräfte der damaligen 4. Batterie der Artillerietruppenschule zum Einsatz. Das Kaderpersonal wurde in Mogersdorf im Burgenland zusammengefasst und führte Patrouillen durch.



▲
Bajonettexerzieren mit dem britischen Gewehr Enfield 1MK-III einer Unterabteilung der Gendarmerieschule in geschlossener Formation in Leoben.

Außenminister Leopold Figl erklärte am 26. Oktober 1956 gegenüber der Sowjetunion, dass Österreich alle Maßnahmen ergriffen habe, um seine Neutralität und sein Territorium zu schützen. Dazu gehörte der Befehl, auf bewaffnet die Grenze übertretende Soldaten zu schießen. Den die Revolution unterstützenden ungarischen Truppen sollte damit klargemacht werden, dass die Nutzung österreichischen Gebietes zur Verteidigung der Revolution (welche am 23. Oktober begann) nicht toleriert wird. Der Sowjetunion sollte damit signalisiert werden, dass sie bei einer militärischen Intervention gegen die Revolution in Ungarn das Betreten des österreichischen Territoriums nicht in Erwägung ziehen sollten.

Am 7. September 1957 erfolgt in Graz-Wetzelsdorf die Teilung der 4. Batterie. Eine Hälfte verlegte nach Salzburg, die andere Hälfte wird in **1. Batterie der Brigadeartillerieabteilung 5** für die 5. Gebirgsbrigade (später 5. Jägerbrigade) umbenannt. Kommandant war Hauptmann Ernst von Allesch.



◀
Gedenkfeier zur „Batterie der Toten“ in Gamlitz am 1. Juli 1956 mit der Artillerietruppenschule.

ARTILLERIEKASERNE FELDBACH

Am 15. Mai 1955 unterzeichnet die Regierung unter Bundeskanzler Julius Raab und Außenminister Leopold Figl den Österreichischen Staatsvertrag. Er enthält in den Artikeln 12-17 sowie im Annex I militärische Bestimmungen. Der Beschluss vom 10. Dezember 1945, über das Österreich auferlegte Verbot von militärischen Aktivitäten, wird am 8. Juli aufgehoben. Das erste Wehrgesetz wird am 7. September verabschiedet. Das Bundesheer der 2. Republik wird mit der allgemeinen Wehrpflicht gebildet. Am 26. Oktober erfolgte das Bundesverfassungsgesetz über die Neutralität Österreichs und am 12. Dezember der UN-Beitritt Österreichs.

Am 11. Juli 1956 wird aus der Zentralstelle mit dem Amt für Landesverteidigung das Bundesministerium für Landesverteidigung. Das Ministerium erhält aufgrund des Ungarischen Volksaufstands den Auftrag zur Sicherung der österreichischen Ostgrenze gegenüber Ungarn. Der Einsatz wird bis 23. April 1957 geführt. In dieser Zeit bewirbt sich die Stadtgemeinde Feldbach um eine Garnison. Der erforderliche Beschluss des Gemeinderates erfolgt am 21. März 1957. Das Bundesministerium für Landesverteidigung erteilt Zustimmung. In den Jahren 1957 bis 1960 wird die Kaserne in Feldbach erbaut. Kommissioniert sind zu diesem Zeitpunkt zwei Mannschaftsblöcke, ein Stabsgebäude, ein Wachgebäude, ein Heizhaus, Garagen und Werkstätten.

Am 9. Oktober 1957 kam es zum Entwurf des Schenkungsvertrages zwischen der Stadtgemeinde Fehring und dem Bundesministerium für Landesverteidigung. Per Erlass wurde der Stadtgemeinde die Kaserne zugesichert. In den Verträgen ist festgelegt, dass mindestens eine Kompanie bis spätestens 31. Dezember 1960 die Kaserne bezieht.

Am 25. März 1960 erfolgt die feierliche Übergabe der **Artilleriekaserne**. Aus diesem Anlass wird in Feldbach eine Parade abgehalten. Eine besondere Auszeichnung erfährt diese militärische Feier durch die Anwesenheit des Bundesministers für Landesverteidigung Ferdinand Graf, Landeshauptmann der Steiermark Josef Krainer, Staatssekretär Otto Rösch und Generalmajor Erwin Fussenegger. Am 29. April besuchte Bundespräsident Dr. Adolf Schärf die Kaserne.

*„Die Kaserne Feldbach, die nahe der Grenze liegt, dient“, so führte Minister Graf in seiner Ansprache in der Kaserne aus „wie jede andere Kaserne in Österreich, dem echten Weltfrieden. Die Soldaten in diesen Kasernen dürfen nie die österreichische Grenze überschreiten. Sie sind aber verhalten und verpflichtet mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dafür zu sorgen, dass kein fremder Soldat die österreichische Grenze überschreitet. Wir wollen Herren im eigenen Hause sein und bleiben. Das ist der Sinn und die große Aufgabe die das junge Heer in der 2. Republik - in einem Staat der sich zur immerwährenden Neutralität bekannt hat - zu erfüllen hat. **Kaserne des Friedens! Soldaten des Friedens!** Der Schutz unserer Neutralität, die Erhaltung dieser Neutralität, die wir uns täglich neu erkämpfen und erarbeiten müssen, soll verhindern, dass Österreichs Söhne jemals wieder gezwungen werden für fremde Interessen zu kämpfen. Wir wollen unseren österreichischen Vätern und Müttern die Sicherheit geben, dass ihre heranwachsenden Söhne nicht sinnlos hingeopfert werden und so soll diese Kaserne, die Kaserne des Friedens sein!*

Am 26. Oktober 1960 übergab Verteidigungsminister Ferdinand Graf die Kaserne in Fehring an Leutnant Erich Gorke, Kommandant der Brigadeaufklärungskompanie 5.

Im Jahr 1963 wird das Grundstück Kieslinger am Südwesteck des damaligen Kasernenareals angekauft und das Dienstgebäude für die Bundesgebäudeverwaltung II errichtet sowie 1964 das Grundstück zwischen der Gleichenberger Straße und dem damaligen Areal erworben und zu einem Parkplatz ausgebaut.

Am 15. März 1967, sieben Jahre nach der Eröffnung, erfolgt die Benennung der Artilleriekaserne Feldbach zu Von-der-Groeben-Kaserne. Mit der Benennung der Kaserne beschaffte das Bundesministerium für Landesverteidigung repräsentative Granitblöcke oder Gedenktafeln.

Am 26. Oktober 1966 ordnete Bundesminister Dr. Georg Prader die Wiedereinführung der Traditionspflege mit der k.u.k. Armee und des Bundesheeres der 1. Republik an. Mit Erlass vom 25. November 1967 wird der bestehenden Brigadeartillerieabteilung 5 in der neu benannten Von-der-Groeben-Kaserne der Bezug zum steirischen Leichten Artillerieregiment 5 „Von der Groeben“ der 1. Republik zugeordnet.



▲
 Militärparade am 25. März 1960
 durch den Hauptplatz in Feldbach.

Die Enthüllung des Gedenksteines vor der Kaserne erfolgte am 11. August in Anwesenheit von Oberst des Generalstabsdienstes Herbert Paulewicz in einer feierlich-militärischen Zeremonie.

Die Namensgebung richtet sich nach dem Artillerieoffizier August von der Groeben, der bei der Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 eine Kavalleriebatterie führte. Diese Batterie erhielt später den Namen „Batterie der Toten“. Am 23. Mai 1989 besuchten Generalleutnant a.D. Peter von der Groeben und Staatssekretär a.D. Klaus von der Groeben die Kaserne.

Am 5. September 1966 erfolgt die Genehmigung zum Bau und am 24. August 1967 bereits die Benützungsbewilligung für den Schießplatz in Gniebing-Weissenbach (sogenannter Schießplatz Kornberg). Im Mai 1994 wurde die Nordostecke der Kaserne im Ausmaß von knapp 25.000 Quadratmeter gekauft. Das zusätzliche Areal sollte eine Lagerhalle für bis zu sechzig Kettenfahrzeuge, Instandsetzungseinrichtungen, Tankanlage und einen Waschplatz als in sich geschlossene ökologische Anlage aufweisen. Am 8. September 1998 fand die Eröffnung der Zufahrt zum Garnisonsübungsplatz Kornberg statt.



◀
 Am 22. März 1974 fand die bisher umfangreichste Parade und Informationsschau in Feldbach statt. Anlass war der Abschluss von Großraummanövern in und um den politischen Bezirk. 10:09 Uhr: 5 Hubschrauber überflogen den Hauptplatz

BRIGADEARTILLERIEABTEILUNG 5

Am 15. März 1960 verlegt die 1. Batterie der Brigadeartillerieabteilung 5 von Graz-Wetzelsdorf nach Feldbach. Das Vorkommando führt Leutnant Heribert Nagler. Das Orts- und Kasernenkommando in Feldbach hat Hauptmann Ernst Allesch. Mit der Führung der 2. Batterie wird Hauptmann Richard Thomüller beauftragt. Am 1. April ist bereits die Auffüllung der Batterien mit sogenannten Jungmännern geplant.

Mit 1. Oktober 1961 wird das Abteilungskommando und die Stabsbatterie aufgestellt. Im Ministerrat vom 17. Juli 1962 beschloss die Regierung mit der Heeresgliederung 62 den Aufbau der umfassenden Landesverteidigung. Sie erstreckt sich auf militärische, wirtschaftliche, zivile und geistige Bereiche. Die neue Gliederung des Bundesheeres soll nach dem Territorialprinzip bei der Grenzverteidigung eigene Militärkommanden und eine Erhöhung der Schlagkraft des Einsatzheeres durch sogenannte Knopfdruckbrigaden schaffen. Die 5. Gebirgsbrigade wurde zur 5. Jägerbrigade mit der **Brigadeartillerieabteilung 5** in Feldbach.

Das Verteidigungskonzept erhielt einen zweigliedrigen Aufbau. „Schild“ (der unmittelbar an der Grenze aufgestellte Grenzschutz) und „Schwert“ (die dahinter einsatzbereit zu machen den vier Jägerbrigaden und drei Panzergrenadierbrigaden mit einer Stärke zu je 25.000 Mann). Das Organisationsschema des Heeres 68 unterschied sich übrigens zwischen dem „Feldheer“ (Ausbildungstruppen) und der „Territorialen Organisation“ (Grenzschutz).

Im Rahmen der Umorganisation des Bundesheeres wird am 1. März 1963 die 3. Fliegerabwehrbatterie der Brigadeartillerieabteilung 5 unter dem Kommando von Leutnant Peter Streit aufgestellt.

Eine besondere Auszeichnung für das Wirken der Soldaten der Garnison Feldbach stellte der Ausspruch des Artillerieinspektors Brigadier Alfred Bauer anlässlich eines Scharfschießens im Jahr 1965 auf dem Truppenübungsplatz Allentsteig dar, als er der Abteilung das Prädikat „beste Artillerieabteilung des Bundesheeres“ verlieh.

Im selben Jahr wird für die 10. Reservebrigade die Brigadeartillerieabteilung 10 aufgestellt. Die Ausbildung erfolgte mit Masse bei der Brigadeartillerieabteilung 5. Das Kaderpersonal kam größtenteils aus Feldbach.

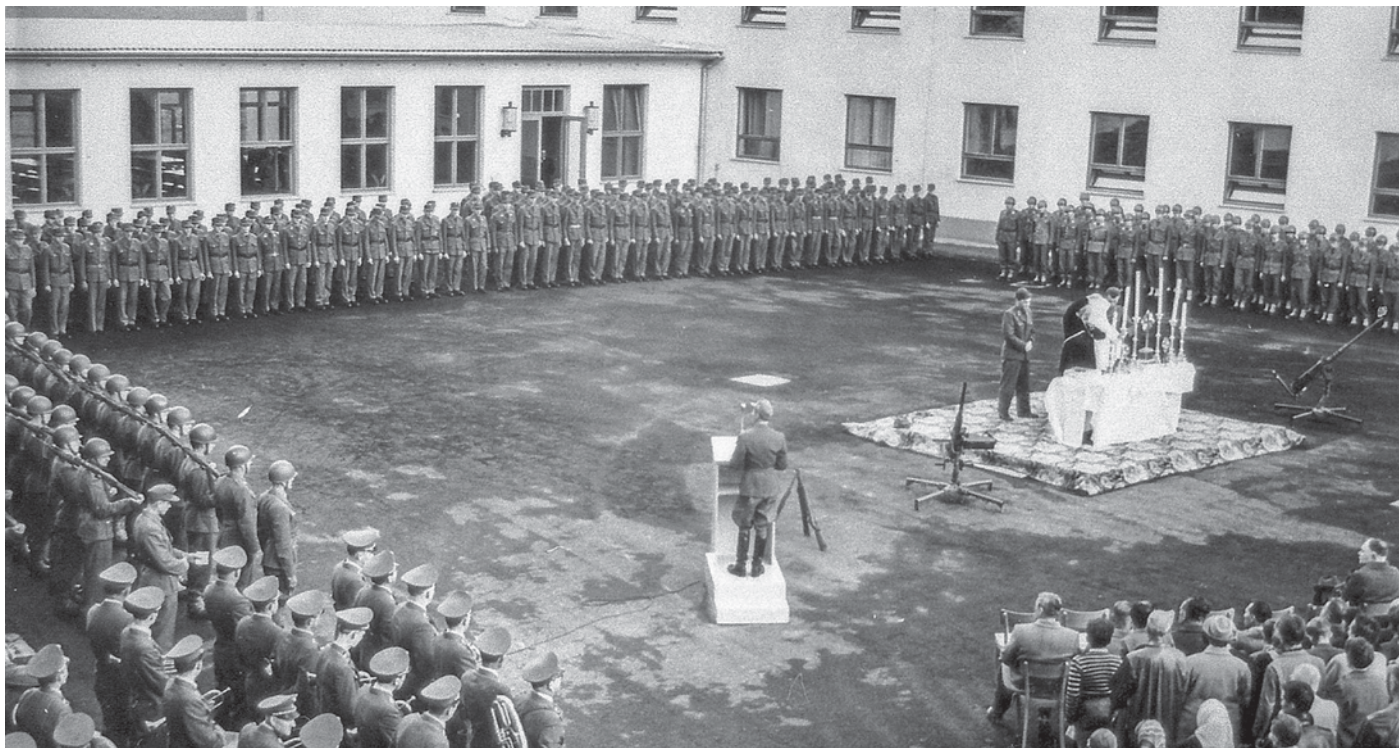
Die Verantwortung über die Mobilmachung hatte das Ausbildungsregiment 10 in Graz. Diese Abteilung war von Anbeginn ein Milizverband.

Die Brigadeartillerieabteilung 5 gliedert sich bis zum Jahr 1968 in ein Abteilungskommando, eine Stabsbatterie, zwei leichte 10,5 Zentimeter Feldhaubitzenbatterien und eine 2 Zentimeter Fliegerabwehrbatterie. Die 1. Batterie wurde auf schwere 15,5 Zentimeter Feldhaubitzen umgerüstet, jedoch im Jahr 1975 wieder auf leichte 10,5 Zentimeter Feldhaubitzen zurückgerüstet.

Im Zuge der Krise in der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik wurde die Brigadeartillerieabteilung 5 für die Operation „Urgestein“ zur Sicherung der Grenze in Alarmzustand versetzt - es kam jedoch zu keinem Einsatz. Die Bundesregierung beschloss am 7. März 1972 eine neue Heeresgliederung. Die Ära des von General Emil Spannocchi entwickelten Konzeptes zur Raumverteidigung bricht an.

Am 1. Juni 1978 wird die Brigadeartillerieabteilung 5 in das Brigadeartilleriebataillon 5 umbenannt. Diese Umbenennung war vorerst eine rein formelle und zog keine Umgliederung nach sich. Das Brigadeartilleriebataillon 5 war das Artillerieelement der 5. Jägerbrigade, welche der steirische Beitrag zur mobilen Landwehr der Einsatzorganisation des Bundesheeres war. Das Heer wurde in eine Normal- oder Friedensaufstellung und in ein Heer für den Mobilmachungsfall strukturiert. Die Friedensorganisation war für die Herstellung der personellen und materiellen Einsatzbereitschaft der ihr zugeordneten Verbände der Einsatzorganisation verantwortlich.

Gemäß dem Ministerratsbeschluss vom 28. Februar 1978 werden zusätzlich 28 Landwehrstammregimenter, welche die Ausbildungs- und Mobilmachungsbasis darstellen, aufgestellt. Im Mobilmachungsfall sollen aus diesen Regimentern sowohl die Truppenkörper der acht Jägerbrigaden der mobilen Landwehr, als auch die 26 Landwehrregimenter der raumgebundenen Landwehr aufgestellt werden.



▲
Im Innenhof der Kaserne findet am 1. Mai 1960
die erste Angelobung (Eidesleistung)
der am 1. April eingerückten Jungmänner statt.

Ab 1. Januar 1979 ist das mobilmachungsverantwortliche Kommando für das Brigadeartilleriebataillon 5 das Landwehrstammregiment 52 mit dem Regimentskommando in Feldbach. Mit 1. Juni 1994 wird das Brigadeartilleriebataillon 5 in das Korpsartilleriebataillon 12 übergeleitet und die Fliegerabwehrbatterie in die Verantwortung des Fliegerabwehrbataillons 2 übergeben.

Die Brigadeartillerieabteilung 10 wurde mit Wirkung vom 1. Juni 1978 in Brigadeartilleriebataillon 1 und später in Korpsartilleriebataillon 11 umbenannt und der 1. Jägerbrigade unterstellt. Die Verantwortung über die Mobilmachung hatte das Landwehrstammregiment 52.



◀
Im Jahr 1966 galt es „100 Jahre Königgrätz“ in Gamlitz zu feiern. Die Brigadeartillerieabteilung 5 rückte bei dieser Feier mit der Standarte, einem Ehrenzug, Abordnungen, Militärmusik und einer Salutbatterie aus.

LANDWEHRSTAMMREGIMENT 52

Mit 1. Januar 1979 werden die Weichen für das Bundesheer zu einem Milizheer, welches in der Endphase 300.000 Mann umfassen sollte, gestellt. Der Landesverteidigungsplan aus 1975 sah als Auftrag für das Bundesheer die Gesamtraumverteidigung des österreichischen Staatsgebietes vor.

Das Armeekommando unter General Emil Spannocchi verfügt eine neue Ausbildungsstruktur für den Friedensstand. Die 5. Jägerbrigade als aktiver Verband wird aufgelöst und der Stab in das Militärkommando Steiermark integriert. Aus den stillgelegten Verbänden entstehen die Landwehrstammregimenter. Diese Regimenter werden in Schlüssel- und Raumsicherungszonen verteilt eingesetzt.

Das **Landwehrstammregiment 52** übernimmt die Verantwortung über die Mobilmachung für zwei Artilleriebataillone, zwei Landwehrbataillone, aus denen später noch Jagdkampfbataillone entstehen sollten, und darüber hinaus noch für Sperr-, Pionier-, Panzerabwehr-, Führungs- und Versorgungsteile. In Summe trug das Regiment die Verantwortung von 33 Kompanien. Mit fast 7.000 Berufs-, Zeit- und Milizsoldaten war dieser Verband das truppenstärkste Regiment des Heeres.

Der Jagdkampf war noch nicht erfunden und die Gliederung des leichten Landwehrbataillons 521 und 522 entsprach im Ursprung der eines Jägerbataillons. Die Ausbildung der beiden Landwehrbataillone erfolgte über die 3. Ausbildungskompanie in Fehring. Die Leistungen des leichten Landwehrbataillons 521 wurden drei mal mit der Verleihung des Milizigels zum Ausdruck gebracht. Im Jahr 1991 wurden beide Landwehrbataillone zum Jagdkampfbataillon 521 und 522 umgegliedert.

Mit 1. Oktober 1983 kam aufgrund der Überleitung des Korpsartilleriebataillons 2 in Panzerartilleriebataillon 4 die Verantwortung über die Mobilmachung von drei selbstständigen Raketenwerferbatterien zum Landwehrstammregiment 52. Jede Batterie war mit sechs Stück 13 Zentimeter Werfern ausgerüstet. Im selben Jahr zog die 4. Ausbildungskompanie in Fehring ein. Sie bildete die Pioniere für das Regiment aus. Der Ursprung der drei Raketenwerferbatterien lag in der 1. Abteilung des Artillerieregiments 2.

Diese Abteilung verlegte im Jahr 1971 mit Leutnant Dieter Allesch (Sohn von Ernst Allesch) nach Gratkorn und wurde 1974 auf Raketenwerferbataillon sowie aus staatspolitischen Gründen am 1. Juni 1978 auf Korpsartilleriebataillon 2 umbenannt.

Auf Anforderung des Bundesministers für Inneres begann im September 1990 der Assistenzeinsatz des Bundesheeres an der Grenze zu Ungarn. Er wird mit über 48.000 Aufgriffen illegaler Grenzgänger bis zum 15. Dezember 2011 andauern.

Im Zuge des Slowenienkrieges wird am 27. Juni 1991 das Regiment in die Alarmstufe I versetzt. Am Sonntag, dem 29. Juni 1991 um 13:52 Uhr, erfolgte die Alarmankündigung zur Alarmstufe II/Alarmzweck B für den Operationsfall Jugoslawien, Variante II. Das Landwehrstammregiment 52 hatte den Auftrag zur Sicherung der österreichischen Grenze im Verlauf von Bonisdorf bis Mureck.

Am Höhepunkt der Krise standen 7.700 Soldaten, 150 Panzer und 60 Luftfahrzeuge mit insgesamt 1.250 Tonnen Munition des Bundesheeres an der Grenze zu Jugoslawien. Während der Einsatz des Landwehrstammregiments 52 in der Jugoslawienkrise im „Sicherungsbereich Ost“ mehr als einen Monat dauerte, scheiterten Rettungsversuche, die Raketenwerfer in der Organisation nach 1992 zu erhalten.

Der Leiter im Führungsstab der Deutschen Bundeswehr Brigadegeneral Anton Steer und Verteidigungsattaché der Bundesrepublik Deutschland Oberst im Generalsrang Friedmar Freiberg besuchten das Landwehrstammregiment 52 am 27. April 1988. Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend besuchte am 30. April 1993 die Kaserne und am 9. August folgte der Besuch von General Karl Majcen.



▲
Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend mit
Oberst Heribert Nagler während der Jugoslawienkrise
im „Sicherungsbereich Ost“ in Bad Radkersburg.

In Europa wurden die Grenzanlagen entlang des sogenannten Eisernen Vorhangs zuerst von Ungarn bereits ab dem 2. Mai 1989 abgebaut. In Österreich öffneten Außenminister Alois Mock und Gyula Horn bei Sopron am 27. Juni 1989 den Grenzsaun. Die Ära der Raumverteidigung war damit vorbei.

Mit der Heeresgliederung 91 (Inkrafttreten 1994) wird die Mobilmachungstruppe auf etwa 120.000 Mann zurückgefahren und mit einem Präsenzprinzip mit Milizkomponente ersetzt. Das Ausbildungssystem wurde auf die Formel 7 + 1 gebracht. Die Pionier- und Panzerjägerkompanien wurden bereits im Oktober 1987 zum Landwehrstammregiment 54 übergeleitet. Die Wach- und Sperrkompanien sowie die festen Anlagen kamen zum Militärkommando Steiermark.

Das Ersatzregiment wurde am 7. August 1995 aufgelöst. Die Jagdkampfbataillone 521 und 522 wurden in die Jägerbataillone 18 und 19 übergeleitet. Dem Landwehrstammregiment 52 blieben damit das Kommando, die Stabskompanie und die 1. bis 5. Ausbildungskompanie.



◀
Grenzübergang Bad Radkersburg am 3. Juli 1991 mit
Blick in Richtung Süden.

Am 28. Juni 1991 überflog ein jugoslawisches Kampflugzeug vom Typ MiG-21 um 16:15 Uhr die Kaserne in Fehring im Tiefflug. Am selben Tag kam es am Grenzübergang Bonisdorf gegen 07:00 Uhr zur Abgabe von Schüssen.

Die Bevölkerung des Bezirkes Jennersdorf beobachtete die Krise mit Ruhe, aber auch mit großer Aufmerksamkeit. Das Landwehrstammregiment 52 verabschiedete sich am 29. Juli 1991 aus dem „Sicherungsbereich Ost“ in Bad Radkersburg. Der Schutz der Grenze durch das Bundesheer galt als eindrucksvoll und mit voller Zufriedenheit der Bevölkerung.

„Ich wusste gar nicht, dass wir so große Panzer haben!“, kommentierte ein begeisterter Anwohner als er eine 15,5 Zentimeter Panzerhaubitze sah.

ARTILLERIEREGIMENT 1

Das Landwehrstammregiment 52 wird am 1. Oktober 1994 aufgrund einer erneuten Heeresgliederung in das **Artillerieregiment 1** in eine Form des Friedens- und Ausbildungsbetriebes übergeleitet. Das Regiment trägt für den Einsatz die Verantwortung über die Mobilmachung für das Korpsartilleriebataillon 11 und 12.

Das Korpsartilleriebataillon 11 und Korpsartilleriebataillon 12 erhielten durch den damaligen Artillerieinspektor Oberst Josef Dilsky lobenswerten Niederschlag und von Korpskommandant Alfred Plienegger großes Lob ausgesprochen.

Das Artillerieregiment 1 soll mit der Panzerhaubitze M-109, einem elektronischen Artilleriefeuerleitsystem, Gefechtsfeldradar, Schieß- und Aufklärungsradar, Bomblet-Munition und Navigationsanlagen für die Haubitzen ausgestattet werden.

Im Dezember 1992 erfolgte bereits die Vor- und Mitarbeit für die zu erstellenden Organisationspläne mit der Schaffung von einsatz-, ausbildungs-, übungs- und präsentorientierten Strukturen sowie die Realisierung der Forderung: Kampf der verbundenen Waffen.

Die neue Aufgabe erforderte Handlungsbedarf bei der Infrastruktur. Das neue Areal, im Ausmaß von knapp 25.000 Quadratmetern, sollte nach Realisierung eine Halle für bis zu sechzig Kettenfahrzeuge, eine Lagerhalle, Instandsetzungseinrichtungen, Tankanlage und einen Waschplatz als in sich geschlossene ökologische Anlage aufweisen. Am 5. Oktober 1994 besuchte deshalb Verteidigungsminister Dr. Werner Fasslabend das Artillerieregiment 1 - dieses Mal unter der Führung von Major Rainer Karasek.

Am 30. Mai 1995 werden die ersten sechs Geschütze vom Artillerieregiment 2 aus Klagenfurt übernommen. In Absprache mit der Stadtgemeinde Feldbach erfolgte der Einzug, in Form einer Parade, vom Bahnhof über den Hauptplatz in die Kaserne.

Der erste scharfe Schuss mit der Panzerhaubitze M-109 A2/A3 erfolgte am 27. September 1995 um 09:27 Uhr im sogenannten direkten Richten am Truppenübungsplatz der Seetaler Alpen.

Das Artillerieregiment 1 knüpfte Verbindungen zum 460. Artilleriebataillon in Postojna, zum 760. Artilleriebataillon in Slovenska Bistrica (beides in Slowenien), zum 5. Raketenwerferregiment in Tapolca und zur 101. Artilleriebrigade in Pecs (beides in Ungarn).

Im Jahr 1998 kommt es mit der Version A5Ö der Panzerhaubitze M-109 neuerlich zur Steigerung der Leistung: Diese Version verfügt über eine gesteigerte Reichweite und Feuerfolge sowie über eine Navigations-, Orientierungs- und Richtanlage. Die Einsatzgliederung war bezüglich der Modernität, Feuerkraft, Beweglichkeit und erzielbarer Wirkung damit international vergleichbar. Das hochmoderne **Artillerieregiment 1** galt als **Kompetenzzentrum** in seiner Waffengattung und wurde den damaligen Anforderungen in den militärstrategischen Verfahren wie Sicherungseinsatz, Verteidigung, Gegenangriff und Verzögerung absolut gerecht.

Am 19. Juni 1998 stellte das Artillerieregiment 1 eine Salutbatterie am Flughafen Salzburg. Grund war der Pastoralbesuch von Papst Johannes Paul II in Österreich. Zwei Jahre zuvor besuchte Bischof der Steiermark Dr. Johann Weber die Kaserne.

Mit 1. April 1999 traten die ersten 9 Frauen ihren Ausbildungsdienst beim Bundesheer an - der Salut der ersten Soldatin beim Artillerieregiment 1 erfolgte schon am 6. Dezember. Verteidigungsminister Herbert Scheibner und Landeshauptfrau Waltraud Klasnic besuchten am 15. März 2000 das 40-jähriges Jubiläum der Kaserne. Im Jahr 2004 besuchte der Chef des Generalstabes des Bundesheeres, General Roland Ertl, das Regiment im Assistenzeinsatz.



Panzerhaubitze M-109 in der Version A2/A3 UK ▲

Im Jahr 2005 ist die Entscheidung zur Organisation zum Aufklärungs- und Artilleriebataillon gefallen und im sogenannten Masterplan in der Version III bestätigt. Die Gesamtstärke wird mit rund 667 Positionen (davon 365 Vollbeschäftigungsäquivalente) für den Einsatz niedergeschrieben. Der Verband soll mit dem Kommando, einer Stabskompanie, 1. und 2. Aufklärungskompanie, 1. und 2. Panzerhaubitzbatterie und einer technischen Aufklärungskompanie mit einem Bodenüberwachungsradartrupp, einer Artillerieortungsradargruppe und Drohnen gegliedert werden.

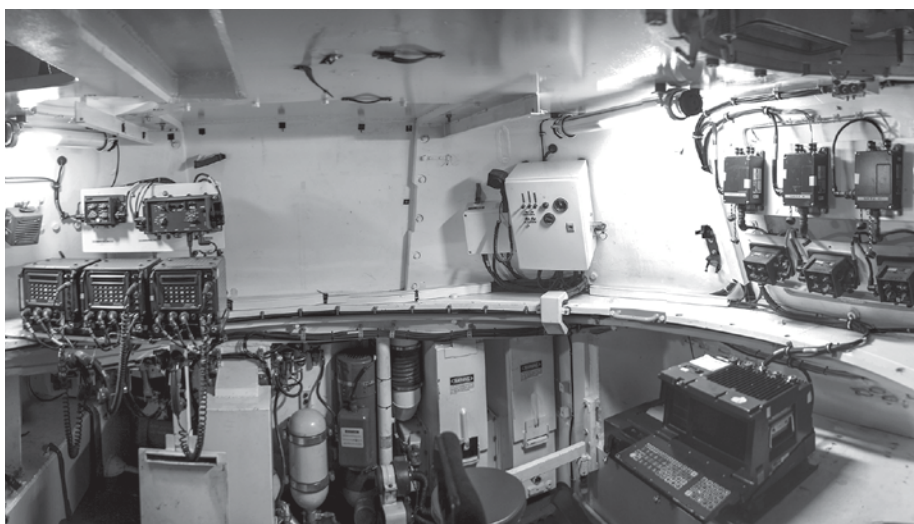
Ausgegangen wurde von einer Panzerhaubitzbatterie als Kaderpräsenzeinheit in der Stärke von 119 Personen. Die Aufklärungskompanien sollten gepanzert mit dem Jagdpanzer „Kürassier“ und Schützenpanzer „Saurer“ aufgestellt werden.

Im Zeitraum von 17. bis 21. Juli 2006 unterzog sich der erste Soldat des Regiments in Vyskov, im Osten der Tschechischen

Republik, einer Spezialausbildung mit chemischen Kampfstoffen an der Militärhochschule der tschechischen Armee. Im August 2006 wird das Korpsartilleriebataillon 11 und 12 aufgelöst.

Anfang 2009 befindet sich das Bundesheer in einer finanziell äußerst angespannten Situation. Generäle des Heeres richteten einen Brief an Verteidigungsminister Norbert Darabos, in dem sie ultimativ auf einen Zusammenbruch hinweisen. Österreich hat - nach Prozent des Bruttoinlandsproduktes - eines der niedrigsten Verteidigungsbudgets Europas und weltweit.

Die Aufklärungs- und Artilleriesverbände werden zusammengefasst. Das Artillerieregiment 1 in Feldbach und die beiden Aufklärungskompanien in Fehring werden mit 1. Februar 2009 zum Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7 übergeleitet.



◀ Kampfraum des Rechenstellenpanzers mit elektronischem Artillerie- und Feuerleitsystem.

Das System ermöglichte die Führung und Feuerleitung über digitaler Datenübertragung und elektronischer Kommandoermittlung wodurch es zu einer Minimierung aller Kommandoverzugszeiten kam.

Ursprünglich mussten die Feueraufträge oder die Feueranforderungen mittels Funk oder Draht von der artilleristischen Anlaufstelle an die Rechenstelle im Wortlaut durchgegeben werden. Das Feuerkommando wurde manuell mit Rechengeräten ermittelt.

AUFKLÄRUNGS- UND ARTILLERIEBATAILLON 7

Das Artillerieregiment 1 wird mit 1. Februar 2009 zum **Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7**. Im Verbund von Führung, Aufklärung und Wirkung wird der Verband damit Träger der militärischen Informationsgewinnung und sorgt für weitreichende und präzise Feuerunterstützung.

Das Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7 knüpfte Verbindungen zum Combat Support Battalion aus Postojna und Marburg (Slowenien), zum Aufklärungsbataillon 13 aus Gotha und zur Luftlandeaufklärungskompanie 260 aus Zweibrücken (beides in Deutschland). Am 24. November 2010 besuchte Generalleutnant Mag. Othmar Commenda und am 25. November das Aufklärungsbataillon 13 den Verband.

Die Strukturmaßnahmen im Bundesheer gehen auch an der Südoststeiermark nicht spurlos vorüber. Am 19. April 2012 gibt das Heer bekannt, dass es in den kommenden Jahren sein schweres Gerät um rund zwei Drittel reduzieren wird. Dazu zählen verschiedene Panzerarten, Panzerartillerie und Fliegerabwehrkanonen. Die Panzerhaubitze sollte aus der Steiermark abgezogen werden.

Das Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7 wird mit 27. Januar 2012 zum **Referenzzentrum** für das **Waffeneinsatzsystem „Combat NG“** und mit der Einführung des Taktikcomputers für die Streitkräfte betraut. Das System soll das bisherige elektronische Artillerie- und Feuerleitsystem beim Bundesheer ablösen. Es erfasst zudem ein digitales, echtzeitnahes Lagebild von eingesetzten Kräften und ermöglicht einen vernetzten Datenaustausch zur Planung und Führung von militärischen Einsätzen.

Der Verband kann damit als Aufklärungs- und Artilleriebataillon geschlossen, sowie auch als reinrassiges Aufklärungsbataillon oder Artilleriebataillon eingesetzt werden und ist zudem in der Lage zusätzliche Sensoren und Wirkmittel anderer Nationen aufzunehmen und im Verbund zu führen. Die Prüfung der Praxis-tauglichkeit erfolgte bei der European Advance. Internationale Evaluatoren zeichneten den Verband mit der Bestnote aus. Am 10. Januar 2013 besuchte Justizministerin Beatrix Karl und am 19. März 2014 der stellvertretende Generalstabschef Generalleutnant Bernhard Bair die Kaserne.

Das Einsatzspektrum wird mit einem Fähigkeitsaufbau in der Aufklärung (beispielsweise mit einem Gefechtsfeld-Radar oder anhand von „Human Intelligence“ und Drohnen) erweitert, sowie das Mehrzweckfahrzeug „Husar“ implementiert. Es wird der Einsatz mit intelligenter Präzisionsmunition sowie mit sogenannte Joint Fire Support Teams angestrebt. Dieses Team hat die Fähigkeit zur gemeinsamen Taktischen Feuerunterstützung. Es fordert und lenkt das Steilfeuer sowie die Luftnahunterstützung in Einsätzen.

Das Bundesministerium für Landesverteidigung präsentierte am 3. Oktober 2014 das „Strukturpaket 2018“: Die Hadik-Kaserne wird geschlossen. Die dort dienenden Soldaten sollten in Zukunft ihren Dienst in Feldbach beziehungsweise im südburgenländischen Güssing antreten - so der damalige Marshallplan. Am 14. August 2015 wurde die Fehring-Hadik-Kaserne an das Innenministerium übergeben. 55 Jahre Bundesheer in Fehring sind vorbei.

Am 4. Dezember 2015 ist die Erprobung des Waffeneinsatzsystems abgeschlossen. Das Grundmodul wurde bereits zuvor abgenommen. Die Ära der digitalen Einsatzführung hat begonnen. Die Güteprüfung des Artilleriemoduls ab 25. Februar 2016 löste das bisherige elektronische Artillerie- und Feuerleitsystem beim Bundesheer ab. Als Ergänzung zur bisher angeschafften Drohne „Tracker“ erprobte das Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7 ein weiteres System aus Dänemark. Im März begann nach mehrfachem Aufschub die Generalsanierung der Kaserne.

Anfang Juli segnete der Ministerrat die Heeresreform 2016 ab. Dieses Reformpaket beziehungsweise die daraus entstehenden neuen Bataillone führten erstmals seit 1978 wieder zu einer Vergrößerung des Heeres. Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil bestellte Generalleutnant Dr. Karl Schmideder zum Kabinettschef, welcher am 17. Mai 2018 den Verband in Feldbach besuchte.



Von-der-Groeben-Kaserne aus Sicht von Süd-Westen,
10. August 2011

Am 10. und 11. Januar 2017 empfing die Kaserne eine Delegation lettischer Offiziere mit Generalleutnant Raimonds Graube, Generalleutnant Bernhard Bair und General Mag. Othmar Commenda. Er besuchte am 9. Juli, gemeinsam mit Verteidigungsminister Hans Peter Doskozil, den Verband erneut. Das Interesse der lettischen Armee galt nicht nur dem Waffeneinsatzsystem: Das lettische Verteidigungsministerium gab am 21. Februar bekannt, dass es vom österreichischen Bundesministerium für Landesverteidigung insgesamt 47 kampfwertgesteigerte Panzerhaubitzen, Rechenstellen- und Fahrschulpanzer erwirbt.

Der erste „Joint Terminal Attack Controller“ des Aufklärungs- und Artilleriebataillons 7 stellte sich vom 2. September bis 5. Oktober 2018 der internationalen Ausbildung in Slowenien; es wird eines der weltweit modernsten Beobachtungssysteme

erprobt und der Verband gehört mit der Kaderpräsenzeinheit zu den österreichischen Ausbildungszentren für Auslandseinsätze.

Am 31. Dezember 2019 informierte China die Weltgesundheitsorganisation über ungewöhnliche Lungenentzündungen, eine Woche später identifizierten sie einen neuartigen Virus. Rund zwei Monate später wird „Covid-19“ als Pandemie eingestuft.

Aufgrund Covid-19 wird vom Verteidigungsministerium der außerordentliche Präsenzdienst angeordnet, der Einsatz des Aufklärungs- und Artilleriebataillons 7 an der Grenze für zwei Monate verlängert und die Mobilmachung von 3.000 Milizsoldaten in Österreich vorbereitet.



Kampfraum des Rechenstellenpanzers mit dem neuen Waffeneinsatzsystem „Combat New Generation“.

Die Ära der digitalen Einsatzführung brach an: Das neue System ermöglicht einen vernetzten Datenaustausch zur Planung und Führung von militärischen Einsätzen; so wird den Soldaten im Feld beispielsweise der Zugriff auf digitale 3D-Karten und Lagebilder ermöglicht. Das Aufklärungs- und Artilleriebataillon 7 dockte damit an die internationale Spitze an.

